

Kunst sich nicht fliehen, sondern glücklich vereinen, mit sich getragen und auf ihren großen Dichter-Nachkommen überliefert haben.

Anmerkungen:

- 1) Lenckner Georg in „Blätter für Fränk. Familienkunde“ Nürnberg, Bd. 3 (1934), „Archiv f. Sippenforschung“ Görlitz, Bd. 10 (1933) und „Württembergisch Franken“ Schwab. Hall, N. F. Bd. 30 (1953).
- 2) hierzu besonders Bärwinkel Joh. „Goethes Vorfahren und ihre Heimat“ im Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft, Bd. 9 (1922) S. 215 ff.
- 3) Leipzig 1929, S. 2.
- 4) Rohn Otto, „Die Goetheahnen des Rothenburger Landes und seiner Nachbargebiete“ in „Die Linde“, Rothenburg o. d. T. 1971 S. 2 ff.
- 5) Frommüller Heinrich, „Die Frommüller im süddeutschen Raum“ in „Blätter für Fränk. Familienkunde“ Bd. 8 (1963).
- 6) Hering Robert, „Das Elternhaus Goethes und das Leben in der Familie“ in „Die Stadt Goethes Frankfurt am Main im 18. Jahrhundert“, Ffm. 1938 S. 391 f.
- 7) Vogtherr Fr., „Geschichte der Stadt Ansbach“ und Aufsätze von Thomas Stettner in Heimatblättern.
- 8) Knetsch Karl, Ahnentafel Joh. Wolfg. Goethes, Leipzig 1932 (Ahnentafeln berühmter Deutscher, N. F. Heft 1).
- 9) Gothaisches genealog. Taschenbuch der freiherrl. Häuser, bes. Bd. 1859; Patze, Thüringen, Handbuch der histor. Stätten, 1968, Artikel Fambach und Landsberg.
- 10) Nadler Josef, „Literaturgeschichte des deutschen Volkes“, Berlin 1938 (4. Aufl.) Bd. 2 S. 202.
- 11) Rauschenberger Walther, „Goethes Abstammung und Rassenmerkmale“, Leipzig 1934, und „Rassenpsychologie schöpferischer Persönlichkeiten“, Jena 1942.
- 12) Kirste H., „Die Familie Goethes im Lichte der Vererbung“ in „Die medizinische Welt“ 1936 S. 1712 ff.

Verfasser: Dr. Otto Rohn, 882 Büchelberg, Post Gunzenhausen.

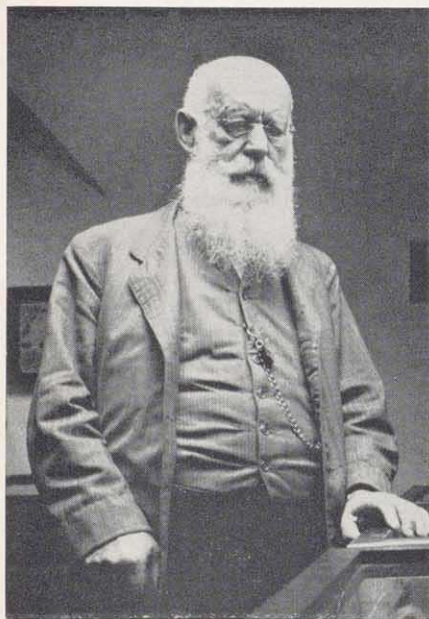
Wilhelm Lux

Heimatsforschung in fränkischer Kleinstadt

Im mittelfränkischen Keupergebiet, dort wo die Bundesstraßen 13 und 466 sich kreuzen und letztere die Altmühl überquert, liegt an dem still dahinziehenden Fluß die heute fast 15000 Einwohner zählende Stadt Gunzenhausen, die nach dem Zweiten Weltkrieg unter der tatkräftigen Leitung ihres 1. Bürgermeisters Friedrich Wust einen erheblichen Aufschwung genommen hat. Durch die in jüngster Zeit erfolgte Eingliederung von 11 umliegenden Gemeinden erfuhr das Stadtgebiet eine erhebliche Ausdehnung.

Freilich, die einstige Markgrafenstadt – 1757 starb in dieser der Markgraf Karl Wilhelm Friedrich von Ansbach, dem die

Geschichte (zu Unrecht) den Beinamen „der Wilde“ verliehen hat – kann sich an historischen Sehenswürdigkeiten nicht mit anderen Städten wie etwa Dinkelsbühl, Rothenburg oder auch Wolframs-Eschenbach messen, aber dafür wurde in ihr seit über 90 Jahren eine rege heimatkundliche Forschungsarbeit betrieben, die ihren Niederschlag in dem 1879 von dem späteren Ehrenbürger der Altmühlstadt, Dr. Dr. Heinrich Eidam, gegründeten „Verein von Altertumsfreunden“, dem heutigen „Verein für Heimatkunde“, in der nun 50 Jahre zurückliegenden Gründung des Heimatmuseums der Stadt Gunzenhausen, in der Herausgabe des „Gunzenhäuser Heimat-Boten“ (seit



1921), in der vom Verein aufgelegten Schriftenreihe „Alt-Gunzenhausen“ – bis heute sind 35 Hefte erschienen – fand.

Dr. Dr. Heinrich Eidam ließ sich im Jahre 1878 in Gunzenhausen als praktischer Arzt nieder. Er wurde später Bezirksarzt und erhielt den Titel Obermedizinalrat verliehen. Am 18. September 1879 gründete er zusammen mit dem Rektor der damaligen Lateinschule Gunzenhausen, Gottlieb Reuter, und dem Apotheker Hermann Haaß sowie 40 Einwohnern der Stadt den bereits genannten „Verein von Altertumsfreunden“. In dem Protokoll über die im Gasthof zur Post abgehaltenen Gründungsversammlung heißt es, daß die Unterzeichneten die Absicht besaßen, „einen historischen oder anthropologischen Verein hier zu gründen, um Ausgrabungen zu ermöglichen und das Interesse für die Altertumsforschung zu wecken und zu verbreiten“. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Eidam gewählt, der in dieser Funktion ein Menschenalter hindurch, bis zu seinem im Jahre 1934 erfolgten Tode verblieb.

Der Verein befaßte sich in der Hauptsache mit Ausgrabungen, wozu die Umgebung von Gunzenhausen ein reiches

Feld bot, veranstaltete Vorträge und heimatkundliche Exkursionen. Die bei den Ausgrabungen gemachten Funde dienten dem Aufbau der Sammlung Dr. Eidams, die noch heute den Grundstock des jetzigen Heimatmuseums bildet. Die prähistorische Sammlung vor allem ist auch in unserer Gegenwart noch immer das Ziel vieler Forscher und Wissenschaftler und hat sich auch im Schrifttum einen entsprechenden Platz erobert.

1904 konnte der Verein von Altertumsfreunden auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß erschien eine heute nur noch in wenigen Exemplaren vorhandene Festschrift, in der Dr. Eidam einen Rückblick auf das Entstehen des Vereins gab und auch eine eingehende Beschreibung aller bisherigen Ausgrabungen und Funde veröffentlichte. Beinahe wären zwei Jahre später die wertvolle Sammlung Dr. Eidams einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen, als das sogenannte „alte Bezirkskommando“, in dem sie behelfsmäßig untergebracht war, in Brand geriet. Beherzte Männer brachten sie ins Freie und in Sicherheit.

Dr. Eidams Bemühungen, die Sammlung in Gestalt eines Heimatmuseums der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wurden von den Vereinsmitgliedern und der Bürgerschaft lebhaft unterstützt, scheiterten aber stets an der Raumfrage. Erst im Jahre 1921 gelang es, geeignete Räumlichkeiten im Dachgeschoß des damaligen Realschulgebäudes (heute abgebrochen) zu finden, deren Ausbau der Stadtrat beschloß. 1938 wurde das Heimatmuseum, dessen Inhalt sich in der Zwischenzeit erheblich vermehrt hatte, in das von der Stadt erworbene ehemalige Feldmeier'sche Anwesen am unteren Marktplatz verlegt.

Bereits im Jahre 1918, am Ausgang des Ersten Weltkrieges, hatte der Verein den Namen „Verein von Heimat- und Altertumsfreunden“ angenommen und damit sein Betätigungsfeld insofern erweitert, als damit auch volkskundliche sowie stadt- und ortsgeschichtliche Forschungsarbeiten zu seinem Aufgabenbereich gehörten. Zu Dr. Heinrich Eidam stießen als neue Mitarbeiter auf diesen Gebieten der evangelische Pfarrer Lic. Hermann Clauß, der Studienrat und spätere

Ehrenbürger der Stadt, Dr. Heinrich Marzell, der in der Folgezeit einen europäischen Ruf auf dem Gebiet der Volkskunde, der Geschichte der Medizin und der Botanik erwarb sowie der ebenfalls zum Ehrenbürger ernannte Heimatforscher Hans Bach und Studienprofessor Andreas Dörr.

Unter der Schriftleitung von Dr. Heinrich Marzell und unter Mitarbeit der Genannten entstand 1921 als Beilage zur Tageszeitung „Der Altmühl-Bote“ der noch heute erscheinende „Gunzenhäuser Heimat-Bote“. Ein Strom heimatkundlicher Belehrung und Forschung hat unter Dr. Marzells kundiger Leitung seit diesem Jahr seinen Weg genommen, von ihm selbst erweitert und vertieft durch wertvolle Aufsätze und Anregungen. Acht abgeschlossene Bände liegen heute vor, die für jeden Heimatforscher ein unerlässliches Quellenmaterial darstellen und viele Anerkennung fanden. In diesem Zusammenhang sollen auch die bedeutenden heimatkundlichen Forschungsarbeiten des verstorbenen Stadtkämmerers Oskar Maurer und seines Bruders, des ebenfalls verstorbenen Studienprofessors Dr. Robert Maurer in Würzburg, gebührende Erwähnung finden, die viele wertvolle Beiträge zur Stadtgeschichte brachten. Im Dezember 1930 wurde Vorsitzender Dr. Heinrich Eidam von der Universität Erlangen mit der Ehrendoktorwürde ausgezeichnet. In der von einer Abordnung des Senats unter Führung von

Professor Schmeidler überreichten Urkunde heißt es, daß ihm „die philosophische Fakultät der Friedrich-Alexanders-Universität den Grad und die Würde eines Doktors der Philosophie ehrenhalber verleihe, weil er mehr als ein halbes Jahrhundert vorbildlichen echt wissenschaftlichen Strebens, unermüdlicher selbstloser Arbeit der Erforschung des heimischen Bodens gewidmet, wichtige Strecken des römischen Limes in Franken mit seinen Kastellen untersucht und wissenschaftlich bearbeitet und seinen Funden eine würdige Stätte bereitet habe“.

1934, nach dem Tode Eidams, übernahm die Leitung des Vereins Oberstudienrat Dr. Marzell und 1938 folgte ihm in dieser Funktion Hans Bach. 1952 legte letzterer die Vereinsleitung in die Hände des Verfassers, der seither an der Spitze des Vereins für Heimatkunde steht. Dr. Marzell wie Hans Bach wurden zu Ehrenvorsitzenden ernannt und von der Stadt Gunzenhausen zu Ehrenbürgern.

Mit der Übernahme der Leitung des Heimatmuseums der Stadt Gunzenhausen durch den jetzigen Vorsitzenden ist nun wiederum der Ring geschlossen, den zu bilden Dr. Dr. Heinrich Eidam bei Beginn seiner Forschungsarbeiten vorschwebte und in einer intensiven Zusammenarbeit zwischen Museumsleitung und Verein für Heimatkunde gipfelt.

Julius K. Hegner

Das Landschaftsschutzgebiet Wojaleite bei Wurlitz in Oberfranken

Die Wojaleite bei Wurlitz – für Kenner ein botanisch und geologisch-mineralogisches Schatzkästchen! Auf der topographischen Karte 1:25000 (Hof 5637) finden wir diesen wohl in ganz Deutschland bekannten Serpentin-Gabbro-Aufschluß im idyllischen Schwesnitztal etwa zwei Kilometer westlich des Dorfes Wurlitz im Landkreis Rehau.

Seine zum Teil äußerst seltene Vegetation (*Asplenietum serpentini*), die Gauckler 1954 erstmals nach den Methoden der Pflanzensoziologie beschrieben hat, aber auch schon floristische Angaben aus früherer Zeit, hatten die Wojaleite nicht nur in Fachkreisen berühmt gemacht. Hinzu kommt ihre Bedeutung als reiche Fundgrube für Geologen und Mineralogen.

Einzelheiten können aus der für dieses relativ kleine Gebiet umfangreichen Literatur entnommen werden.